

2. Kor. 5,20

Wuppertal, den 17.11.24

Wenn Paulus am Anfang von V. 18 schreibt: "Aber das alles von Gott", so ist das die große Klammer, die alles bisher von Paulus Gesagte und auch das Folgende über seine Person, seinen Dienst und den Inhalt seiner Verkündigung umfasst. Das Werk der Versöhnung zwischen Gott und dem Menschen ist ganz und gar Gottes Werk. Nichts, aber auch nicht das Geringste kann dem von Seiten des Menschen hinzugefügt werden. Das kann nicht oft genug betont werden, da man in der Gemeinde Jesu oftmals Gesetz und Evangelium, Gesetz und Heiligung, und Rechtfertigung und Heiligung (als Prozess) nicht klar unterscheiden kann, und das führt auf mancherlei Irrwege.

Auch wenn Paulus hier sich selbst und seine Mitarbeiter und im Grunde die ganze Gemeinde Jesu als Botschafter an Christi statt / an seiner Stelle bezeichnet, so tut doch Gott sein Heilswerk ganz allein. In Ps. 127 wird das sehr schön zum Ausdruck gebracht. Der Psalmist spricht von Bauleuten und Wächtern, die den ihnen anvertrauten Dienst wahrnehmen und stellt doch unmissverständlich klar, dass es letztlich Gott ist, der das Haus baut und die Stadt bewacht, sonst wäre aller Dienst von Seiten des Menschen vergeblich: V. 1+2 ....

Es ist eine große Gnade, die uns widerfährt, dass Gott, der sein Werk ganz allein getan hat, tut und tun wird, uns als seine Mitarbeiter zum Bau seines Reiches gebraucht.

An Stelle unseres Herrn Jesus Christus sind wir Gottes Botschafter, die die Ruhmestaten Gottes in Christus Jesus, seinem lieben Sohn, in dieser Welt verkündigen. Das Wort von der Versöhnung wurde unter uns aufgerichtet, d.h. in uns hineingelegt, nicht nur zu unserem persönlichen Heil, sondern auch um es in eine gottfeindliche Welt hineinzutragen, und das alles in erster Linie zur Verherrlichung Gottes.

Wir haben uns also zu diesem Auftrag nicht selbst berufen. Das zu betonen, war dem Apostel Paulus besonders wichtig, da einige in Korinth an seiner Berufung zum Apostel zweifelten. Auch die Botschaft hatte er sich nicht selbst ausgedacht, sondern war ihm von Gott gegeben worden, wie auch uns in der H. Schrift.

Der Botschafter eines Landes beruft sich nicht selbst und hat nur das auszurichten, was ihm von seiner Regierung aufgetragen wird. Er redet und handelt in Vertretung der Regierung seines Heimatlandes. Das unterschied im Volk Israel die wahren von den falschen Propheten. Die wahren Propheten wurden von Gott berufen und ausgesandt, um das zu weissagen, was ihnen Gott eingegeben hatte. So war es z.B. bei Jeremia, der sich zunächst gegen den Ruf Gottes wehrte, und zu dem Gott sagte: "Sage nicht 'ich bin zu jung'", sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende und alles predigen, was ich dir gebiete" und "Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund" (Jer. 1,7+9). Von den falschen Propheten heißt es dagegen in Jer. 14,14: "Diese Propheten weissagen Lüge in meinem Namen; ich habe sie nicht gesandt und ihnen nichts befohlen und nicht zu ihnen geredet. Sie predigen euch falsche Offenbarungen, nichtige Wahrsagung und ihres Herzens Trug".

So sind wir als Gemeinde Jesu, und das gilt nicht nur den Predigern, von Gott dazu berufen, an Christi statt das Evangelium Gottes von seinem Sohn Jesus Christus zu bezeugen, so wie es uns in der H. Schrift geoffenbart ist. Es geht dabei immer wieder zunächst um das objektive Heil in Christus, um seinen stellvertretenden Opfertod, seine leibliche Auferstehung von den Toten und Erhöhung / Verherrlichung und auch um seine Wiederkunft in Macht und Herrlichkeit. So spricht

Paulus von dem Heil der Versöhnung in Christus: V. 18+19 ....

Dieses Wort von der Versöhnung gilt es jedoch in aller Welt nicht nur als eine bloße Information zur Kenntnis zu nehmen, sondern ganz persönlich im Glauben als eine lebensentscheidende Botschaft in seinem Herzen zu empfangen, "denn wenn man von Herzen glaubt, so wird man gerecht / so ist man gerecht" (Röm. 10,10). Darum heißt es hier nicht nur, dass Gott die Welt durch Christus bereits durch den Erlaß ihrer Sünden mit sich selbst versöhnt hat, sondern die Menschen in dieser Welt werden dazu aufgefordert, sich mit Gott versöhnen zu lassen, und das geschieht allein durch den Glauben, der sich im Herzen der Hörer mit dem Wort der Versöhnung verbindet. Menschen, die durch die überführende Kraft des H. Geistes an Hand des Wortes Gottes zur Erkenntnis ihrer Sünde und damit ihrer tief in ihnen verwurzelten Feindschaft gegen Gott gebracht worden sind, dürfen durch den Glauben an Christus und sein Heilswerk Frieden mit Gott haben.

Achten wir bitte darauf, dass die Ermahnung der Botschafter Christi, sich mit Gott versöhnen zu lassen, kein Postulat ist, im Sinne einer gesetzlichen Forderung. Vermengen wir nicht Gesetz und Evangelium! Dadurch rauben wir unserem Gewissen die frohe Gewißheit ewigen Heils. Laßt uns das noch ein wenig vertiefen.

Eine solche Vermischung findet natürlich statt, wenn man lehrt, dass uns nicht nur die Gnade, sondern Gnade plus Werke mit Gott versöhnen. Wie kann man da seines Heils gewiß sein, wenn, wie Luther sagt, "bei jedem vollbrachten Werk der ängstliche Zweifel zurück bleibe, ob es Gott gefalle oder ob er etwas darüber hinaus verlange".

Zu dieser Vermischung gehört auch jegliche Art von Voraussetzung neben oder mit dem Glauben, um die Versöhnung in Christus ergreifen zu dürfen.

So darf man z.B. das Wissen um unsere Erwählung nicht zu einer Voraussetzung machen, um das Heil ergreifen zu können. Hier kann ein heilsbedürftiger Sünder in große innere Not geraten. Luther hat solchen, die hinsichtlich ihrer Erwählung angefochten waren, den Rat gegeben, nicht über ihre Erwählung zu grübeln, sondern auf den gekreuzigten und auferstandenen Herrn zu blicken, der auch für ihre Sünden am Kreuz starb. Das Angebot der Versöhnung durch das Blut Jesu gilt also jedem Menschen, so dass wir es jedem Menschen machen dürfen.

(Die zwei Aspekte des Opfertodes Christi hinsichtlich seines Umfangs haben wir zuletzt kurz angesprochen und wollen uns auch jetzt nicht mit diesem Thema ausführlicher auseinandersetzen). Tatsache ist, dass wir jeden heilsbedürftigen Menschen dazu ermutigen dürfen, auf das Lamm Gottes zu schauen, der der Welt Sünde trägt (Joh. 1,29).

Vermischung geschieht auch dort, wo man meint, erst eine Veränderung im Herzen, der Gesinnung oder den Gefühlen hinsichtlich der Versöhnungsbereitschaft erfahren zu müssen, bevor man an den Versöhner Christus glauben dürfe.

Die Meinung, man müsse erst seine Rebellion gegen Gott aufgeben, um die Gnade der Versöhnung in Anspruch nehmen zu können, vermengt ebenfalls Gesetz und Evangelium und ist darum strikt abzulehnen.

Auch dürfen wir uns nicht durch aufkommende Zweifel hinsichtlich der Echtheit unseres Glaubens verunsichern lassen. Wir müssen nicht erst um einen echten Glauben ringen und dabei in uns hineinschauen, ob er auch vorhanden ist. Ein Seelsorger schreibt dazu: "Der Angefochtene glaubt selbst nicht, dass er glaubt, während er doch glaubt. Er meint, seine Zweifel seien der deutliche Beweis dafür, dass er keinen Glauben habe, obwohl ihm die Zweifel

doch schrecklich zu schaffen machen. Und dies ist doch gerade der klare Beweis dafür, dass er im wahren Glauben steht." (Walther; S. 118).

Hüten wir uns also davor, in irgendeiner Weise etwas bei oder in uns selbst zu suchen, das uns dazu berechtigt, im Glauben an Gottes Zusage in seinem Wort die vollbrachte Versöhnung mit Gott in Christus zu ergreifen.

Lassen wir uns nicht auf eine falsche Fährte locken, als müßten wir zunächst irgendeine Bedingung erfüllen, um der Versöhnung mit Gott teilhaftig zu werden. Der Aufruf zur Glaubensannahme der vollbrachten Versöhnung in Christus mit Gott ist ein voraussetzungsloser Lockruf.

Das Wort, das hier für "Ermahnung" gebraucht wird, hat ja gleichzeitig die Bedeutung von "Ermutigung"(V. 20). "Es ist alles bereit", mit diesen Worten ließ der König, der seinem Sohn die Hochzeit ausrichtete, die Gäste einladen (Mt. 22,4). "Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist" (Ps. 34,9) und Jes. 55,1+2 ...Im Evangelium ist alles Geschenk, das wir dankbar und frohen Herzens im Glauben annehmen dürfen. Gottes Wort sagt es uns zu!

"Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Freudenboten, die da Frieden verkündigen".

Evangelium ist eine frohe Botschaft für schlechte Leute. Bist du davon überzeugt, dass du nach Gottes Urteil ein schlechter Mensch bist, so darfst du, so wie du bist, diese frohe Botschaft für dich im Glauben zur Ehre Gottes in Anspruch nehmen.

Sollte jemand dennoch zögern, so soll er sich durch das Beispiel des Apostels Paulus ermutigen lassen, der an Timotheus schrieb: "Das ist gewißlich wahr und ein Wort, des Glaubens wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der erste bin." (1. Tim. 1,15).

Oder denken wir an die bewegende Geschichte, als Joseph sich seinen Brüdern zu erkennen gibt, die ihn in ihrer feindseligen Haltung beinahe umgebracht hätten und ihm die schönsten Jahre seiner Jugend geraubt hatten, indem sie ihn nach Ägypten verkauft hatten. Etliche Jahre lastete diese schwere Schuld auf ihrem Gewissen, bis sie es endlich in großer Not über ihre Lippen brachten: "Das haben wir an unserem Bruder Joseph verschuldet"(1. M. 42,21). Und nun, da sie vor dem Herrscher Ägyptens standen und Joseph sich ihnen zu erkennen gibt, da erschrecken sie zutiefst. Jetzt hatten sie nichts anderes zu erwarten, als die Rache Josephs. Doch hören wir, was geschah: ... (1M. 45,1-5; vgl. Mt. 11,28). Joseph bittet seine Brüder geradezu darum, doch nicht bekümmert zu sein. Dann spricht er zu ihnen noch einige tröstliche, Mut machende Worte, und es ist, als ob es ihnen die Sprache verschlagen hätte. Sie bekommen kein Wort heraus. Hellmuth Frey schreibt dazu: "Es scheint, dass die Brüder fassungslos gestanden und ihren Sinnen nicht getraut haben .... Da neigt sich Joseph, fällt Benjamin um den Hals und weint, und als erster von den Brüdern ist es Benjamin, in dem sich der Krampf des Nicht-fassen- und Nicht-glauben-könnens löst: er weint an Josephs Halse. (V. 14+15).

Ihr Lieben! Gott bittet durch seine Diener: "Laßt euch versöhnen mit Gott" (V. 20). Tretet nur zu mir und glaubt dem Evangelium von der Gnade Gottes in Christus! "Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken" (Mt. 11,28). Gott sehnt sich danach, den Sünder in seine Arme zu schließen und ihn an sein Herz zu drücken.

"Auch mit vielen anderen Worten", so heißt es in Apg. 2,40, ermahnte Petrus seine Zuhörer, die zum Pfingstfest erschienen waren und nun nach der Predigt von Petrus zutiefst erschüttert waren, und sprach: "Laßt euch erretten aus diesem verkehrten Geschlecht!" "So sind wir nun

Botschafter an Christi statt", schreibt Paulus, "denn Gott vermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Laßt euch versöhnen mit Gott!" Amen!